Nr. 51 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Großvater erzählt Märchen

Blick in die Welt

Rechts: **Tannenbergdenkmal wird Hindenburg-Ruhestätte.** Nachdem die Entwürfe der Architekten Walter und Johannes Krüger, der Erbauer des Tannenbergdenkmals, zur Ausgestaltung des bisherigen Ausgangsturmes des Denkmals als Gruft für den verstorbenen Reichspräsidenten vom Führer und von der Familie des Feldmarschalls genehmigt worden sind, wird mit der baulichen Veränderung demnächst begonnen werden. — Modell der Gesamtanlage des Tannenbergdenkmals. In dem bisherigen Ausgangsturm, der dem Eingangsturm gegenüberliegt, werden die sterblichen Reste Hindenburgs beigesetzt

+

Rechts: **Der Oberbefehlshaber der Saarpolizei.** Wie bekannt, wird ein internationales Truppenkontingent während der Dauer der Abstimmung im Saargebiet die Überwachung für eine objektive Durchführung im Auftrage des Völkerbundes übernehmen. An diesem Kontingent sind England, Italien, Holland und Schweden durch Truppendetachements beteiligt. Oberbefehlshaber der gesamten Verbände, die etwa 3500 Mann umfassen, ist der britische Generalmajor Brind. General Brind befehligt die 4. englische Division, er machte den Feldzug als Stabsoffizier mit, war von 1928—1930 Adjutant des englischen Königs und hat auch in der englischen Kolonial-Armee Dienste getan. Er gilt als einer der tüchtigsten Offiziere des britischen Weltreichs

Daneben: **Zum Beginn der Hilfsaktion des Jagd- und Forstwesens für die Winterhilfe.** Der Schirmherr des deutschen Weidwerkes, Reichsforst- und Jägermeister Hermann Göring



Links: **Weihnachtsplakette der Mitteldeutschen Stahlwerke Lauchhammer.** Die Plakette ist aus Eisenkunstguß hergestellt und wurde von dem Bildhauer Encke-Berlin geschaffen. Die Weihnachtsplakette versinnbildlicht die Ehre und den Frieden als die ethischen Grundpfeiler des neuen Deutschland

+





Rechts: **Das Festkleid der deutschen Olympia-Kämpfer.** Bei der feierlichen Verpflichtung der Auserwählten für die Vorbereitung zum Olympia 1936 wurde dieses Kleid erstmalig getragen. Der Anzug für Damen und Herren ist für Aufmärsche, Preisverteilung usw. in weißer Farbe gehalten, für Trainingszwecke in brauner Farbe. Er wird aus vollständig deutschem Rohmaterial hergestellt

Kinder unterm Weihnachtsbaum





Das unsterbliche Lied

Wenn sich dieses Jahr langsam dem Ende zuneigt, wenn Straßen und Plätze mit Schnee bedeckt sind und auf Flüssen und Teichen dicke Eisschichten frieren, wenn vor den Weihnachtstagen unsere Gedanken bei den Lieben weilen, die wir mit kleinen Gaben zu erfreuen gedenken, und dadurch in dem Geschäftsleben eine stärkere Belebung einsetzt, dann will auch das Lichtspielgewerbe nicht zurückstehen. Für die Tage um das Weihnachtsfest herum ist die Uraufführung des Bavaria-Films „Das unsterbliche Lied" vorgesehen. Und diese unsterbliche Melodie ist die in der ganzen Welt gesungene „Stille Nacht, heilige Nacht", die der Dorfschulmeister Franz Gruber 1818 komponierte und deren Entstehungsgeschichte vor unseren Augen wieder lebendig werden soll. Der Enkel des Schöpfers dieses zu Herzen gehenden Weihnachtsliedes ist der Professor Franz Xaver Gruber, der in Salzburg lebt und in den Fußtapfen seines Großvaters wandelt. Er ist selber Musiker und er hat nicht nur diese Eigenschaft mit ihm gemein: er besitzt auch eine derart auffallende Porträtähnlichkeit mit ihm, daß man glauben könnte, die alten Kupferstiche seien wieder zum Leben erweckt worden. Als der Drehbeginn für den Film herankam, begab sich die ganze Filmexpedition nach Salzburg. An Ort und Stelle wurden dort in dem herrlichen Dom die Aufnahmen hergestellt, denen sich dann weitere in der näheren und ferneren Umgebung Salzburgs anschlossen. Der Film selbst spielt in der Zeit von 1811 bis 1816. Sein Inhalt ist kurz folgender: Trautel, die Tochter des Sternwirtes, hat sich mit dem [illegible]her Lois vom Pfarrer Mohr trauen lassen. Ihr Vater ist gegen diese Verbindung, denn Lois hat in Diensten Napoleons gestanden. Die jungen Leute arbeiten fleißig Jahr für Jahr, ohne daß dieser Familienzwist behoben wird. Ja, als eines Tages ein fürchterliches Unwetter die kleine Hütte [illegible] Lois gefährdet, weigert sich der Sternwirt, die beiden mit ihrem kleinen Kind bei sich aufzunehmen. Sie finden schließlich in einem alten Stall eine notdürftige Unterkunft. Dort werden sie eines Nachts von Pfarrer Mohr und Lehrer Gruber entdeckt, wie sie über ihr Kind gebeugt, das in einem Futtertrog liegt, sitzen. Erschüttert schreibt Pfarrer Mohr, wieder zu Hause angelangt, die Verse zu dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Am nächsten Morgen findet Lehrer Gruber die Melodie dazu. Als am Weihnachtsabend die Töne dieses feierlichen Liedes zum ersten Male gesungen werden, und der [illegible] Orgelakkord den Chor gewaltig untermalt, wird auch das Herz des alten Wirtes weich. Er nimmt seinen Enkel in die Arme und ist glücklich, seine Kinder wiedergefunden zu haben. In dieser Nacht ist das Lied unsterblich geworden. Es zog von seiner Geburtsstätte durch die ganze Welt und wandelt Sänger und Hörer in friedliebende Menschen.

Die zu Herzen gehende Melodie des Weihnachtsliedes macht den Starrkopf weich wie ein Kind

Die Geistlichkeit beim Hochamt

Links: Die Orgel in der Kirche hat durch Frost gelitten. Die zur Messe erschienenen Gläubigen warten gespannt, wie der Pfarrer den Gottesdienst leiten wird

Hochamt im Salzburger Dom

AUS DER WERKSTATT DER DEUTSCHEN RADIO-INDUSTRIE

MUSTERBEISPIELE DEUTSCHER PRÄZISIONSARBEIT



Aus der Jugendzeit des Empfängerbaus

Vor zehn Jahren wurden Röhren und Spulen bei derartigen Batterieempfängern noch auf die Gehäuseapparatur gesetzt

In den Arbeitssälen der Radiofabriken, wo deutsche Arbeiter und Ingenieure Arbeitsleistungen von hoher fachlicher Präzision verrichten, wird auch gleichzeitig in stiller Werkmannsarbeit ein gut Stück praktischer Gemeinschaftsarbeit geleistet. Dank der Qualitätsleistungen aller Mitschaffenden in der Industrie und als Sprachrohr unserer Zeit, ist der deutsche Rundfunk heute im wahrsten Sinne Volksfunk geworden und das Rundfunkgerät ein Volksgerät für jedermann. Beste deutsche Werkmannsarbeit — ist es ein Musterbeispiel moderner und vollkommener Präzision.

Denn nicht nur mit dem Millimeterstab, Hand und Auge, auch mit dem Ohr wird die Präzision der einzelnen Arbeitsergebnisse ständig kontrolliert. Der Empfängerbau besteht eigentlich nur zur einen Hälfte aus reiner Montage, wovon wir uns beim Besuche der Belegschaft einer führenden Radiofabrik in allen Teilen überzeugen konnten, zur andern aus Kontrollen und abermals Kontrollen. Welche Fülle praktischer Werksaufgaben bedeutet allein die sogenannte „Trennschärfe des Empfängers"! Bis in die jüngsten Tage ist gerade an diesem Problem überall in der Industrie gearbeitet worden. Denn angesichts der immer steigenden Zahl von starken Sendern mit 100 kW und darüber mußte die weitere Erhöhung der Trennschärfe erzielt werden. Mit Verwendung verlustfreier Isolierstoffe und vor allem mit einem neuartigen Aufbau der Spulensätze haben die Radiokonstrukteure diese wichtigste Aufgabe zu lösen verstanden. Heute bestehen die Spulensätze nämlich aus Hochfrequenzlitzenspulen mit hierfür besonders entwickelten Hochfrequenz-Eisenkernen. Dieser eingebaute Eisenkern vermindert einmal die Spulenverluste, ermöglicht es aber noch weiter, die Abmessungen der Spulen und damit den Umfang des ganzen Empfängerbaus zu verkleinern. Die hierzu abgebildete Innenansicht (Chassis) eines Vierröhren-Geräts, von der Industrie nach dem Überlagerungsprinzip (äußerste Trennschärfe!) gebaut, zeigt uns neben vielem anderen nicht weniger als sechs Schwingungskreise, eingebauten elektrodynamischen Lautsprecher, Einknopfbedienung, automatische Lautstärkeregelung, einen Wellenereichanzeiger, übersichtliche Schwarz-Weiß-Skala und das sogenannte Schattenvisier zur Anzeige der feinsten Abstimmung. Alle diese Teile — und viele andere! — sind heute in dem kleinen Wunderwerk des Gehäuses vereint: minimalster Raum bei höchster Leistung!

Auch die stilvolle Abrundung in der äußeren Gestaltung der Gehäuse zeigt deutlich eine konsequente Weiterentwicklung. Die Empfänger sind zu einem formschönen Schmuckstück mit größtmöglichem Komfort, einfachster und bequemster Bedienungsmöglichkeit geworden. Musikschränke, früher breit und umständlich, sind heute, wie die Abbildung der Musiktruhe mit eingebautem Vierröhren-Superhet zeigt, nicht mehr größer als die früher gebräuchlichen Superhet-Empfänger selbst und vereinen bei entsprechend verminderten Anschaffungskosten aufs glücklichste alle drei Erfordernisse: technisch-akustische Höchstleistung, Formschönheit und sparsamste Raumbeanspruchung! Besonderes Lob verdienen Ingenieure und Arbeiterschaft auch für einen weiteren Präzisionsbau, den Zweikreis-Zweiröhren-Reflexempfänger. Ebenfalls ein Beispiel mustergültiger Lösung der Gehäusegestaltung, haben als erste ihrer Art diese Geräte keine Rückkoppelung mehr. Der Sippe der Rückkoppler und Störenfriede dürfte damit ihr abscheuliches Handwerk gelegt sein. Gerade diese Geräte kommen außerdem in Leistung und Bedienung einem Kleinsuper durchaus gleich.



Die Popularität des Rundfunks

Der bekannte Rundfunkschauspieler Eugen Rex als Bauer Lembke in „Krach um Jolanthe". Solche wie der im Bild gezeigte Zweikreis-Zweiröhren-Reflexempfänger sind heute in ihrer Leistung einem Klein-Super durchaus gleichzusetzen

Die großen „Herbstparaden" im übrigen, die Große Deutsche Funkausstellung und zuletzt die Westdeutsche Funkausstellung haben in Ehren vor dem In- und Auslande bestinden. Sie lassen uns hoffen, daß der Industrie mit ihrem Stamme bester deutscher Facharbeiter und Ingenieure im neuen Arbeitsjahr eine noch größere Popularisierung des Rundfunks gelingen wird zum Besten aller Kreise unseres Volkes.

Dr. E. R. W.

Die Formschönheit des modernen Empfängers

Unten links: Neueste Musiktruhe, heute kaum größer als ein Superhet. Die Empfänger, Zweikreiser bis herauf zu den Superhets, sind eingebaut

Unten: Moderner Vierröhren-Superhet mit sechs Schwingungskreisen und eingebautem elektrodynamischem Lautsprecher

Der Präzisionsarbeiter in der Radio-Industrie

Links: Gesamtüberprüfung des Empfängerchassis, in dem mit geerdeter Kupfergaze abgeschirmten Prüfraum

Photos: Nora

Bilder aus dem Spielzeugland Seiffen

Von Else Hackbarth, Freiberg i. Sa.

Einer der weltberühmtesten Industriezweige des östlichen Erzgebirges ist die Seiffener Schnitz- und Spielwarenfabrikation. Fast in jedem Hause der ganzen Gegend, deren Hauptort Seiffen mit seiner Fachschule ist, beschäftigt sich die ganze Familie mit Spielwaren-Heimarbeit, weil in dieser Gebirgsgegend fast jede andere Verdienstmöglichkeit fehlt. Ja, und während der letzten Wochen vor Weihnachten betätigen sich sogar die Urahne und das jüngste 3jährige Kind mit derartigen Arbeiten, alles klebt, leimt, glättet, pinselt und färbt mit Eifer an den bunten Spielwaren, welche große Mühe verursachen und erst viele Arbeitsgänge passieren müssen, bevor dieselben in ihrer vielfarbigen Pracht fertiggestellt sind, um dann zu Spottpreisen auf dem Markt ihren Käufer zu finden. Ein Besuch der Seiffener staatlichen Fachschule für die Spielwarenindustrie, verbunden mit Spielzeugmuseum, Sammlung alter und neuer Spielzeuge, Schülerarbeiten-Ausstellung, ist wohl für jeden ein Spaziergang in ein farbensprühendes Märchenreich; überall, wohin das Auge sieht, sind kostbare bunte handgeschnitzte Herrlichkeiten von den Schülern dieser Schule ausgestellt. Kostbare Kronleuchter, wundervolle Weihnachtskrippen und die prachtvolle Nachbildung der Seiffener Kirche sind wohl einzigartige Werke. Nußknacker in kurioser schöner Ausführung, erzgebirgische Leuchter in jeder nur denkbaren Gestalt und Räuchermännchen in den phantastischen Nachahmungen überraschen das Auge. Hier findet das Mohrenbaby sein Mohrenpüppchen und das Japanerkind seine Japanerpuppe. Und dann das Tierreich — Oh, hier kommt auch das verwöhnteste Kind mit der überreichsten Phantasie auf seine Kosten. Großes Interesse findet auch die Darstellung der Tiere vom rohen Holzblock bis zum fertigen Stück. Ein Streifzug durch die Werkstätten und die mit riesigen Vorräten angefüllten Verkaufsstellen bietet viel Sehenswertes und wohl jeder Besucher zieht mit seinem größeren oder kleineren Weihnachtspaket hochbefriedigt von dannen.

Dann noch einen Blick in die bescheidenen Häuser und Wohnungen der fleißigen Erzgebirgler, denen die neue Zeit hoffentlich auch eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage bringen wird; hier sieht man den Werdegang der nach Tausenden zählenden bunten Herrlichkeiten. Der Erzgebirgler ist ein genügsamer und frommer Bewohner, hält treu an seinen alten Weihnachtsgebräuchen fest und wohl in keinem Hause fehlt ein kunstvoller selbstgefertigter Adventskranz, eine reizende Weihnachtskrippe und eine Erzgebirgs-Pyramide, welche strahlend erleuchtet oft aus Sparsamkeitsrücksichten den grünen Tannenbaum ersetzen muß.





Außen: Heilige Weihnachtskrippe. Darunter: Hochbetrieb vor Weihnachten in einer kinderreichen Seiffener Familie. Vater, Mutter und neun Kinder beschäftigen sich fleißig bis tief in die Nacht mit Spielzeug-Heimarbeit. Daneben: Erzgebirgische Weihnachtspyramide, welche im Erzgebirge oft den Weihnachtsbaum ersetzt

Nußknacker-Knusperhexe Seiffener Holzschnitzkunstwerk

Rätsel und Humor

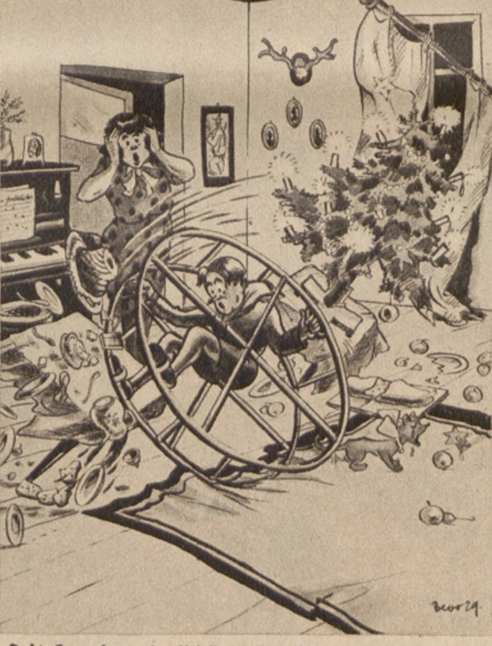
Weihnachts-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 3. Entfernung, 5. persönl. Fürwort, 6. Ausruf, 8. zus. mit 13. Weihnachtswunsch, 11. männl. Vorname, 12. alkoholisches Getränk, 13. siehe 8., 15. Erfrischung, 16. Anerkennung, 18. Gestalt aus der „Fledermaus“, 19. Vertiefung, 20. norwegischer Dichter, 21. Nenfluß des Neckars, 22. Abschiedsgruß, 23. Gefrorenes.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Donau, 2. Teil des Hauses, 3. Flächenmaß, 4. Ortsadverb, 5. Uebungsstück, 7. Stadt in der Provinz Hannover, 8. junges Pferd, 9. Stadt in Japan, 10. männl. Vorname, 13. Körperteil, 14. Intervall, 15. Meeresbucht, 17. türkischer Titel.

„Nürnberger Kaiserlein“

Im Jahre 1487 ließ Kaiser Friedrich III. an 4000 Nürnberger Kinder leckre Lebkuchen verteilen, die mit dem Bildnis des Kaisers geschmückt waren. Man nannte seither die dortigen Lebkuchen „Nürnberger Kaiserlein“. — Diese schmackhafte Erfindung ist also uralt; Klosterfrauen sollen sie übrigens zuerst gebacken haben.



Fritzchen hat ein Rhönrad geschenkt bekommen!

Das Geschenk

Hertha Huschel hatte auch Weihnachten gehabt. Kommt am zweiten Feiertag eine Freundin zu ihr, die Geschenke zu besehen. „Was hast du denn Schönes von deinem Mann bekommen?“ fragt sie. — Heult Hertha Huschel: „Nichts!“ — Protestiert laut ihr Mann dazwischen: „Wieso nischt, habe ich dir nicht dein Luftkissen frisch füllen lassen?“

Silbenrätsel

a—bal—berg—beth—da—di—dig—e—e—e—es—frau—he—keit—kus—li—litz—luft—mas—na—nen—not—on—pe—pi—ra—rous—sa—sar—schiff—seau—skop—son—stieg—strind—tau—te—tha—ti—trom—wen. — Aus vorstehenden 41 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Zeile eines Weihnachtsliedes und ihren Verfasser nennen. — Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. schwedischer Dichter, 2. Musikinstrument, 3. Landgräfin von Thüringen, 4. franz. Philosoph, 5. Volksgemeinschaft, 6. Stadt in Syrien, 7. Buch der Bibel, 8. insektenfressende Pflanze, 9. modernes Verkehrsmittel, 10. Projektionsapparat, 11. einer der heiligen drei Könige, 12. Lebensgefährtin, 13. ein bitteres Muß, 14. Finkenvogel.

„Thorner Katharinchen“

Die große Zarin aller Reußen, Katharina, erhielt als gute Kundin von den Thorner Lebküchlern einmal einen Riesenlebkuchen (Thorner Katharinchen), der eine halbe Elle dick war und mehrere Ellen im Quadrat maß. Seine Herstellung kostete den Thornern 300 Taler.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ruhr, 3. Elba, 5. Mulde, 7. Ida, 9. Amen, 11. Main, 13. Stab, 15. Tann, 17. Oka, 18. Hauff, 19. Wels, 20. Tajo. — Senkrecht: 1. Riva, 2. Ruin, 3. Edam, 4. Aden, 6. Amati, 8. Wilna, 10. Eva, 12. Ala, 13. Shaw, 14. Boas, 15. Taft, 16. Nero.

Geographisches Silbenrätsel: 1. Tannenberg, 2. Uranus, 3. Weichsel, 4. Arendsee, 5. Stromboli, 6. Detmold, 7. Ueskiib, 8. Münster, 9. Uri, 10. Sachsen, 11. Schneeberg, 12. Taunus, 13. Bernkastel, 14. Reichenau, 15. Indus, 16. Nogat: „Tu, was du mußt, bring's Leid, bring's Lust.“

Vervielfacht: Achat, acht.

Rösselsprung: Weihnacht. Bald kommt die liebe Weihnachtszeit, / Worauf die ganze Welt sich freut: / Das Land, soweit man sehen kann, / Sein Winterkleid hat angetan. / Schlaf überall; es hat die Nacht / Die laute Welt zur Ruh' gebracht — / Kein Sternenlicht, kein grünes Reis, / Der Himmel schwarz, die Erde weiß. Robert Reinick.

nur dann bereit und bereitet sein, das Weihnachtswunder

bereitet wurde, die den Kreisen um Sinowjew und

fügung gestellt, um den Pulsschlag der „öffen

Der Weihnachtsmann

Von Jo Hanns Rösler

Es war kurz vor Weihnachten. In den Straßen, auf allen Plätzen der Stadt standen große grüne Gruppen von Tannen, leise von dickflockigem Schnee zugedeckt, ein wenig fremd zwischen den Steinen. Aus den Auslagen der Geschäfte glänzte goldener Flimmer, strahlten bunte Kerzen, versprachen Geschenke Freude. Die Kinder rieben sich ihre kleinen Nasen breit an dem kalten Glas und betrachteten aufgeregt die zahlreichen großen Weihnachtsmänner. Auch Frau Lennemann führte ihre beiden Kinder an diesen Weihnachtsmännern vorüber, erzählte wundersame Dinge von ihnen und sagte: „Wartet nur, bald wird der Weihnachtsmann auch zu euch kommen.“

Die Kinder freuten sich in geheimnisvoller Angst und liefen folgsam hinter ihrer Mutter her.

Als einige Tage später Frau Lennemann aus der Stadt nach Hause kam, stürzten ihr die Kinder aufgeregt entgegen.

„Mutti! Mutti! Der Weihnachtsmann war da!“

„So? Wann denn?“

„Heute nachmittag, Mutti. Tante Frieda war gerade weggegangen. Wir waren ganz allein.“

„Was wollte er denn, euer Weihnachtsmann?“

„Er hat nach dir gefragt.“

Frau Lennemann dachte an den Scherz eines guten Bekannten und lächelte. Sie fragte:

„Was habt ihr ihm denn gesagt?“

Kurt schob seine kleine Schwester beiseite, er war nur ein Jahr älter als sie und berichtete aufgeregt:

„Wir haben ihm gesagt, daß du in der Stadt bist und wir ganz allein sind. Und dann habe ich ihn gefragt, ob er etwa der Weihnachtsmann wäre. Da hat er erst nachgedacht, und dann hat er es zugegeben.“

Die Mutter strich dem Jungen über den blonden Kopf:

„Nein. Heute noch nicht. Aber er will uns viel, viel bringen. Vor allem der Mutti, hat er gesagt. Ich weiß auch, was er dir zu Weihnachten schenken wird.“

„Ja, wir wissen es“, nickte die kleine Schwester wichtig, „wir sagen es aber nicht. Wir haben ihm alles gezeigt, was du brauchst.“

Die Mutter sah erstaunt auf.

„Das hättet ihr nicht tun dürfen. Ein Weihnachtsmann weiß immer allein, was er bringen soll.“

Der Junge lächelte geheimnisvoll:

„Das glaube ich nicht, Mutti. Woher soll er denn wissen, welche silbernen Löffel du hast? Und er kennt doch auch die Größe von deinem Pelzmantel nicht. Da haben wir ihm alles zeigen müssen, und er hat alles mitgenommen, damit er ein Muster hat, wie er sagte.“

Frau Lennemann erschrak. Sie sah nach der Ecke, wo ihr großer schwerer Silberkasten, das letzte Erbstück ihrer Familie stand. Der Kasten war verschwunden. Ihr Kleiderschrank stand offen, der kostbare Pelz fehlte.

„Um Gottes willen, Kinder, das hat er alles mitgenommen?“

Die Kinder jubelten:

„Ja, Mutti, alles hat der Weihnachtsmann mitgenommen. Auch deinen Schmuck hat Evi noch schnell aus dem Schlafzimmer geholt, damit er sieht, was dir fehlt. Ich habe aber auch an dich gedacht. Ich habe ihm dein Sparkassenbuch aus dem Schreibtisch gebracht, damit er etwas darauf einzahlt. Er hat sich sehr gefreut über mich, und hat mich ein braves Kind genannt, der Weihnachtsmann.“

Die Mutter sank entsetzt auf einen Stuhl.

„Alles hat er mitgenommen? Wie hat er denn alles allein wegtragen können?“

Da sagte Kurt im Stolz seiner sechs Jahre:

„Allein hätte er es auch nicht tragen können, Mutti. Aber wir haben ihm dabei geholfen und haben ihm die Sachen mit hinuntergetragen. Dann ist er weggefahren und hat gesagt, jetzt wolle er hoffen, daß er in seinem anderen Hause auch so gute und brave Kinder fände, dann würde es dieses Jahr für ihn ein sehr schönes Weihnachten.“



DER FESTKUCHEN Zeichn. A. O. Hoffmann

Heideweihnacht

Lichtrosen blühen durch den Schnee.
Ein Glockensummen überm See.
Die weißen Weiten liegen
Verschlafen und verschwiegen.

Der Abend wandert übers Feld,
Hängt dunkle Schleier in die Welt.
Fern steht am Himmelsrande
Ein Wald im roten Brande.

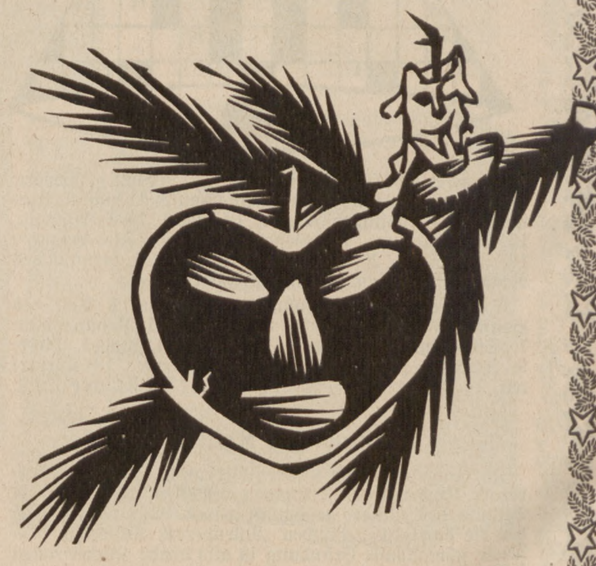
Ein Bauernhaus liegt lang und breit,
Windschiefe Bäume nackt zur Seit'.
Aus ihren schwarzen Spitzen
Lichter und Funken blitzen.

Aufs Strohdach schwebt ein weißer Glanz,
Das helle Licht spinnt einen Kranz
Bis zu den schwarzen Zweigen
Und schwimmt im weißen Schweigen.

Im dunklen Stall, bei Pferd und Rind,
Maria wiegt ihr Jesuskind.
Da fällt ins arme Dunkel
Des Lichtes hell Gefunkel.

Am Himmel strahlt das goldne Tor,
Die Engel steigen draus hervor
Und gehn im weißen Kleide
Durch weihnachtsstille Heide.

Wilhelm Peter



Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42